

115

### Zur Kriegslage

Vor der großen Offensive im Westen. Rückblick und Ausblick. Konzentrischer Angriff der Entente und deutsche Flügel-Offensive? Aktionen bei La Bassée, vor Bapaume, an der Aisne, in der Champagne und bei St. Mihiel. Die Zusammenhänge mit den Vorgängen bei Saloniki, an der Ostfront und bei Costanjevica. Die deutsche „Siegfriedstellung“ und die englisch-französische Angriffsfront. Strategie und Revolution.

Die Entwicklung des Feldzuges im Westen beherrscht seit geraumer Zeit das Interesse in so hohem Maße, daß wir besürchten, die Entwicklungsmöglichkeiten schon zu oft durchgesprochen zu haben. Dabei bitten wir zu bedenken, daß die Betrachtungen zur Kriegslage zwar in zahlreiche einzelne Aufsätze zerfallen, daß sie aber doch auf durchgehendes Lesen berechnet sind, so wie sie auch als fortgesponnene Verläufe allmählicher Klärung und Gestaltung der Vorgänge und der Zusammenhänge zu betrachten sind. Gerade die zögernde Entwicklung des Feldzuges im Westen, der seit dem 15. November 1914 im Grunde nicht mehr vom Fled gekommen ist, veranlaßt zu einer fortgesetzten prüfenden Betrachtung und Rückschau, denn wir halten daran fest, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, in welchem sich die Ruhe und die an den Platz gebannte Unruhe des Stellungskrieges im Westen nicht mehr episodisch betrachten lassen, da man fortan nicht nur mit einer explosiven Entladung ungeheurer Kräfte, sondern auch mit durchgreifenden Operationen großen Stils rechnen muß, die selbst dann wichtige Veränderungen zur Folge haben werden, wenn sie im strategischen Rahmen des Stellungskrieges vor sich gehen sollten.

Die gestern veröffentlichte Betrachtung zur Kriegslage, die sich vorzugsweise mit den Ereignissen in Asien beschäftigte, schloß mit den Sätzen: „Inzwischen rückt die Zeit, und man kann annehmen, daß an der Westfront die Offensive von der Bereitstellung zum Vollzuge schreitet. Die Franzosen sind zwar noch mit der Beseitigung der Riponter Störung, die Engländer mit der durch die weiterschreitende deutsche Frontverlegung an der Ancre entstandenen beschäftigt, aber die Entwicklung rollt ihnen vielleicht aus der Hand.“ In diesen Sätzen war noch einmal der spannungsvolle Moment umrissen, der jetzt an der Westfront aufleuchtet. Offen gelassen war die Frage, ob die Offensive von deutscher oder englisch-französischer Seite kommen werde, aber deutlich gemacht, daß die Offensive, die von Engländern und Franzosen gesucht wird, durch die Konzentration der Deutschen im Ancregebiet und den Vorstoß der Deutschen in der Champagne gestört worden ist. In welchem Maße, das ist eine Frage, die nur durch die Entwicklung selbst beantwortet werden kann. Das Höchstmaß der Störung wäre erreicht, wenn die Deutschen dadurch Zeit gewonnen hätten, eine eigene Offensive anzusetzen oder sich auf rückwärtigen Linien neu einzurichten und von dort aus das Geleise vorzuschreiben. Betrachten wir daraufhin die Riponter Affäre noch einmal, so müssen wir uns zuvörderst daran erinnern, daß der Angriff der Deutschen auf den französischen Schulterpunkt 185 vor vier Wochen stattgefunden hat, dann, daß damals französische Angriffsabsichten — ein großer Gasangriff war bereits vorbereitet — unterbunden worden sind, und endlich, daß die Franzosen nach deutscher Darstellung heute noch beschäftigt sind, den Punkt 185 wieder zu nehmen, nach französischer Darstellung ihn zurückgewonnen haben, aber noch dabei sind, ihn aufs neue einzurichten und gegen deutsche Gegenangriffe zu verteidigen. (Vermutlich sitzen beide Teile auf dem gestreckten Hügel, wie dies wiederholt der Fall war.) In jedem Falle also eine sehr beträchtliche Störung und Verlust an Material und Beobachtungsstellen, ferner die Notwendigkeit, Artillerie zusammenzuziehen, um den verlorenen Posten sturmreif zu machen — alles Dinge, die man kurz vor dem Antritt zur Offensive nicht brauchen kann, besonders dann nicht, wenn man diese Offensive mit einer verbündeten Armee vereinbart hat und auf deren Kooperation abstimmen muß. Es ist also als erwiesen anzusehen, daß der deutsche Vorstoß bei Ripont eine schwere Störung der englisch-französischen Angriffsabsichten zur Folge hatte, wobei die Frage offen bleiben kann, ob er auf gut Glück erfolgte oder darauf angelegt war, mehr als die Wegnahme der Höhe selbst zu erreichen.

Die Bedeutung der Höhe 185 läßt sich noch nicht endgültig klarstellen. Immerhin ist die Lage heute ausblickreicher als am 21. Januar

an dem sich darüber nur folgendes sagen ließ. „Die Franzosen werden den verlorenen Salierten ungerne vermissen, wenn sie sich in der Champagne auf das Festhalten von Angriffsstellungen für eine große Offensive verlegt haben. Ist das nicht der Fall, sind sie vielmehr gefonnen, in der Champagne defensiv zu bleiben, so kann ihnen die Wegnahme des Hügel 185 ziemlich gleichgültig sein... vielleicht fürchten sie aber eine deutsche Offensive und entbehren gerade darum den Auslug schwerer als sie zugeben...“ Bald darauf war zu erkennen, daß die Deutschen in Angriffsabsichten hineingestoßen hatten, und heute wissen wir, daß die Franzosen den Hügel in der Tat sehr ungerne entbehrt haben und deshalb keine Aufwendung an Kraft und Blut scheuen, ihn zurückzuerobern.

Ist das nun die Besorgnis vor deutscher Offensive oder bedürfen sie der Wiederherstellung der Lage in der Ostchampaigne, um eine große Offensive in der Westchampaigne zu entfesseln? Darüber kann man noch zweifelhaft sein, man wird aber gut tun, festzuhalten, daß die Sicherstellung der im September 1915 im Ostabschnitt, also bei Massiges-Ripont, von den Franzosen erstrittenen Erfolge sehr wichtig ist, falls sie in der Westchampaigne, also aus der Linie Auberive-Prosnès-Beine-Reims-Bertry au Bac-Soissons zum Angriff schreiten wollen, während die Engländer aus der Linie La Bassée-Arras-Chaulnes vorbrechen, um dann — das gilt für beide — den eigentlichen Durchbruch auf schmalerer Front, aber konzentrisch durchzuführen und die vorspringende deutsche Stellung im Duse-Somme- und Aisnewinkel abzuquetschen.

Das ist bekanntlich eine der beiden großen Offensivmöglichkeiten, von denen wir wiederholt gesprochen haben, die andere wäre eine Offensive auf den Flügeln, die sich im Norden gegen die deutsche Flandernfront, im Süden gegen den Rhein richtet. Die Unruhe, die Erkundungsgefechte und die Beschließung sind auf der ganzen Front im Gange und lassen noch nicht erkennen, welche von beiden Möglichkeiten näherliegt; als die operativ näherliegende erscheint uns nach mancherlei Anzeichen jetzt eine Wiederholung des oben beschriebenen konzentrischen Angriffs; um so empfindlicher wäre in diesem Falle die Störung der Operation durch die Affäre von Ripont und die Zurückverlegung der deutschen Ancrefront, obgleich sich große Feldherren durch solche Gegenmaßnahmen nicht um ihre Initiative bringen lassen. Die heftige Kanonade und die Teilvorstöße, die von den Engländern von Armentières bis Arras, von den Franzosen bei Vassigny und an der Aisne, sowie bei St. Mihiel, einem unverwertbaren Punkt der deutschen Front, geführt werden, bezeugen das Ingangkommen der großen Vorkämpfe.

Die Zurückverlegung der deutschen Ancrefront ist noch nicht abgeschlossen. Das war vorauszu sehen, als sie im Januar allmählich sichtbar zu werden begann. Sie wird nach unserem Dafürhalten noch weitergreifen und sich den seit dem August 1916 gebauten rückwärtigen Stellungen nähern, auf die zurückzufallen Hindenburg in jedem Falle willkommen sein wird, gleichgültig ob er in der Defensive bleiben oder Offensive mit Offensive beantworten will. Die Engländer sind nun dicht an Bapaume herangelommen, setzen also nach den ersten Ueberraschungen im verlassenen Vorfeld vorsichtig Fuß vor Fuß und werden Bapaume in diesen Tagen erreichen. Da sie in jedem Falle — auch wenn sie nicht an dieser Stelle zum massierten Durchbruch schreiten wollen — ihre Artillerie nachziehen müssen, so haben sie viel zu tun, um das Gelände gangbar und für den Aufenthalt der Truppen geeignet zu machen. Die Ausrichtung der Front zu Angriffszwecken an anderer Stelle wird dadurch natürlich ebenfalls erschwert. Voraussichtlich werden die Engländer den Tortillabschnitt nach der Besetzung Bapaumes leichter zugänglich und auch Moislains geräucherter finden und dann wird sich allmählich zeigen, wie weit die Linie La Bassée-Arras-Beroneg ausgerichtet und wie weit der große deutsche Saliert abgebaut wird, den eine konzentrische Offensive in der Champagne und im Artillerieabschnitt nach der Besetzung Bapaumes durch die Deutschen ihre Manövriermasse noch im Oktober hatten. Wir werden sehen, ob sich die Erkundungen der Franzosen auf der Hochfläche von Nouvron bis zur Ailette durchführen und was sie an Ergebnissen heimbringen. Jedoch falls eine ungeheuer spannende und bereits in der Hand befindliche Situation, erwachsend aus dem Verlauf von der im Norden gebundenen Verteilung zur Bewegungsdefensive Hindenburg

die dabei noch elastisch in unverrückbaren Flügelpunkten schwingt, als würde der Kordon zum Springseil, in dem dieser furchtbare Totentanz geschwungen werden soll. Weniger interessant, aber ebenso wichtig sind die Maßnahmen, die sich auf englisch-französischer Seite abzeichnen, wo die Methodik und die Materialhäufung des Stellungskrieges noch einmal zu gesteigerter Wirkung gelangen sollen.

Es wäre aber verfrüht, aus diesen Kombinationen bestimmte Schlüsse zu ziehen. Man kann nur sagen, daß gewaltige Entladungen bevorstehen, daß die englisch-französische Heeresleitung eine große gemeinsame Offensive vorbereitet hat, die mehr oder minder gestört worden ist und nun vielleicht unter ungünstigeren Ausichten in Vollzug gesetzt werden muß, daß auf der anderen Seite Defensiv- und Offensiv- ins Auge zu fassen sind, zu denen die Konzentrationen notwendig waren, um Kraft zu sparen oder freizumachen und daß, wenn eine Offensive erfolgt, diese zweifellos nicht in einem starren, systematisch, um nicht zu sagen mechanisch ausgestalteten Durchbruchverfahren gipfeln würde. Sucht die deutsche Heeresleitung jetzt die große bestimmende Entscheidung im Westen, so tut sie das gestützt auf die Ergebnisse des rumänischen Feldzuges und die Vereinhaltung und Sicherstellung der Ostfront, die noch einige Wochen im Banne der Witterung liegt und im Vertrauen auf die Sicherheit, vielleicht sogar Ablenkung großer Stills, die zu gleicher Zeit von Höhendorf an der italienischen Front geschaffen wird, während Sarraill, der sich bezeichnenderweise wieder lebhafter rührt, von den Bulgaren gefesselt wird und die Türkei auf ihren rückwärtigen, inneren Linien aus- und haushält. Auch die Italiener beginnen vor Costanjevica sehr lebhaft zu werden. Im Osten hat Erzherzog Josef am wichtigen Magharsabschnitt eine Korrektur durchgeführt.

Die deutsche Heeresleitung kann eine große Entscheidung im Westen mit Aussicht auf positiven Erfolg aber nur dann suchen, wenn sie nicht in der passiven Defensive verharrt, sondern früher oder später zur Offensive übergeht; und dazu bedurfte sie einer besseren, kürzern Stellung auf rückwärtigen Linien, die selbst zum Teil erst geschaffen werden mußten, um eine zweite Sommeschlächterelei zu sparen. In diesen oder gestützt auf diese oder aus diesen heraus mag sie dann im Vertrauen auf die Tätigkeit der Unterseeboote Sieg und Frieden in einer umfassend geplanten Operation suchen, wenn die Völker in ihrem Rücken wirtschaftlich durchhalten und die Gegner, vor allem England, durch einen übermenschlichen Kampf auf der alten Landfeste und dem klassischen Schlachtfeld Frankreichs einen Krieg zum Austrag bringen wollen, der — ich wiederhole — längst für den Frieden reif ist. Die nächsten Tage werden zeigen, wo diese östlich Bapaume verlaufende und auch noch andere Abschnitte verbessernde Stellung — nennen wir sie in Zusammenziehung oben gesprochener Worte „Siegfriedstellung“ — zu suchen ist, deren Austerkündigung von den deutschen Fliegern mit großen Opfern verhindert wird.

Ob die russische Revolution die Pläne der Entente oder die Pläne der Zentralmächte ändert, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, doch neige ich zu der Ansicht, daß das erst dann der Fall sein würde, wenn eine Gegenrevolution im Osten militärische Folgen von großer Tragweite nach sich zöge. Bern, 17. März 1917. H. St.